

Vor Lausanne

(Wirtschaftliche Wochenschau)

55 Goldmarken gezahlt — 770 000 Tonnen Lonnage lahmgelegt — Seiffhane „Dijghlin“ des Handels (Nachdruck verboten.)

is. Wir haben vor der großen Reparationschlacht, die in Lausanne durchgeföhrt werden soll. Während Deutschland unbedingt den endgültigen Erlaß der Reparationen verlangt, macht die französische Presse in der Hauptsache stets für eine vorübergehende „Lösung“ Propaganda, damit der Grundfah der Tributzahlungen aufrecht erhalten bleibe.

Wie die italienische Regierung, so ist auch im Grunde die englische Regierung einer Streichung der Reparationen nicht abgeneigt. Jedem erklärte noch das Mitglied des englischen Repräsentantenhauses, Briten, daß Deutschland den Franzosen und Engländern bereits zu viel gezahlt habe.

Die angeführten Zahlen zeigen klipp und klar, wie dreist die deutsche „Rein“ in Lausanne wäre, mit dem man sich im Ausland großzügig auch rediert.

Die deutsche Binnenwirtschaft zeigt nach wie vor das Bild schwerster Krise. So konnten die Reichsfinanzämter im November nicht bezichtigen. Trotz der erheblichen Steuererhöhungen und trotz der ganz beträchtlich verminderten Reparationsausgaben (rund 7 Millionen gegen rund 137 Millionen im November 1930) ergab sich im außerordentlichen Haushalt nur ein Ueberschuß von rund 53 Millionen RM.

Die deutsche Binnenwirtschaft zeigt nach wie vor das Bild schwerster Krise. So konnten die Reichsfinanzämter im November nicht bezichtigen. Trotz der erheblichen Steuererhöhungen und trotz der ganz beträchtlich verminderten Reparationsausgaben (rund 7 Millionen gegen rund 137 Millionen im November 1930) ergab sich im außerordentlichen Haushalt nur ein Ueberschuß von rund 53 Millionen RM.

Mit einem düsteren Geschäftsbericht wartet die Berliner Maschinenbau A.G. (Schwarzkopff) auf, die im letzten Jahre

ihre 10 000 Lokomotive herstellte. Sie schloß das Jahr 1931 mit einem Verlust von rund 3,4 Millionen (1930: rund 1,2 Millionen Verlust) ab. Trotz größter Sparmaßnahmen rechnete sie auch für 1932 mit einem weiteren Verlust. Unter der Wirtschaftslähmung leidet u. a. vor allem auch der Hausbesitz. So nahmen die Zwangsversteigerungen von Häusern in Berlin im Jahre 1931 um 25 Prozent gegen 1930 zu.

Die Depressions des Binnenmarktes, der fast keine ausländischen Waren mehr aufnehmen kann und darf, und die Lähmung des Weltmarktes haben zur Folge, daß ein großer Teil unserer Handelsflotte unbeschäftigt in den Häfen liegt. So waren anfangs Januar in Hamburg allein 770 000 Tonnen Lonnage stillgelegt.

Die Preisföhlschlacht befindet sich nun im vollen Gange. Der oberste Rechnungsbefehl tritt für eine Senkung der Braunkohlepreise ein. Die Steinkohle wurde um 10 Prozent gesenkt. Beim Mitteldeutschen Braunkohlenhandelsrat wurden verschiedene Preisbindungen aufgehoben. Solinger Stahlwaren gingen mit den Preisen herunter. Die süddeutschen Eisenpreise wurden abgebaut. Verschiedene Fabriken umgeben den Preisabfall dadurch, daß sie die mit den Händlern vereinbarten Preisbindungen lösen, um so den Preiswettbewerb zur Kostenföhlschlacht zu zwingen, wie z. B. das Drogenfach und die Schokoladenfabriken. Obwohl hier die juristischen Bindungen gefallen sind, scheint der Handel eine gewisse „Disziplin“ zu zeigen.

Produktenmarkt. An den Getreidewärkten war die Tendenz vor allem für Weizen fest, ohne daß aber das Geschäft bisher eine nennenswerte Belebung erfährt. Im Weizenmarkt haben sich keine nennenswerten Veränderungen ergeben. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 21 (+7), Roggen 187 (-3), Futtergerste 150 (unv.), Hafer 141 (-1) RM je pro Tonne und Weizenmehl 30% (unv.) RM pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktionsbörse blieben Weizen und Stroh mit 5% bzw. 4% RM pro Doppelzentner unverändert.

Waremarkt. Die Reichsliste für Lebenshaltungskosten belief sich im Dezember auf 100,1 gegen 101,9 im November. Der Rückgang beträgt somit 1,1 Prozent. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat weitere Erfolge zu verzeichnen. Aus den verschiedenen Städten werden Tarifsenkungen der Verbrauchsgegenstände gemeldet. Kohlen, Kalk und Eisen sind um 10 Prozent billiger geworden, ebenso andere wichtige Rohstoffe. Der Brotpreis wird jetzt überall herabgesetzt. Für zahlreiche Gegenstände des täglichen Bedarfs hat der Reichskommissar jetzt seine Befugnisse auf die Länder übertragen. Schwierigkeiten bereiten vor allem die internationalen Kartelle, an die sich der Kommissar offenbar nicht recht herantraut. Kohlen-Aluminium ist nur um 6 Prozent billiger geworden und die Schokoladenpreise sollen überhaupt unverändert bleiben. Beim Schokoladenpreis hat man allerdings rücksichtslos durchgegriffen. Da die Fabrikanten eine Preisföhlschlacht für unmöglich erklärten, wurde die Preisföhlschlacht aufgehoben. Den Brauereien ist eine Frist bis zum 1. Februar gemährt worden. Die Gebührenentlastung der Reichspost wird fast allgemein als unbefriedigend bezeichnet.

Rindmarkt. In den Schlachtwärkten kam es nur für Rindfleisch zu lebhaften Umsätzen. Die Preise waren nicht wesentlich verändert.

Holzmarkt. Für den Holzmarkt war das Jahr 1931 das schlimmste Jahr geschäftlicher Misserfolge. Die Ausföhren für 1932 sind nicht viel besser. Das Baugeschäft ist fast ganz eingeföhlschlafen.

Konkurse und Vergleichsverfahren. Neue Konkurse: Anna Lang, Kolonialwarenhandlung in Tullingen, Württemberg. Vergleichsverfahren: Heinrich Stern,

Wiesbändler in Künzelsau; Michael Erath, Kaufmann in Döbringen; Fritz Spedel, Luftfahrzeugfabrik in Gönningen, Württemberg; Fa. Südd. Möbel- und Parkettwerke in Urach; W. H. Däder, Zementwarengeschäft in Sillenbuch, Württemberg; Heinz Hollermann, Korb- und Korbmöbelfabrik in Omländ; Fa. Trostmanns u. Walzer in Schwägeren, Württemberg u. Co., Sitz in Sietten a. S., Württemberg.

Wirtschaftliche Rundschau

Landwirtschaft

Es wird unserer deutschen Landwirtschaft in ihrer jetzigen Notlage gar oft die mangelhafte Bewirtschaftung des vorhandenen Bodens vorgeworfen. Man sucht als Musterbewirtschaftung die dänischen Verhältnisse heranzuziehen und die Einführung der dortigen Veredelungswirtschaft zu empfehlen. Nun kommt aber die Nachricht, daß sich in diesem fast reinen Bauerntum eine Landwirtschaftsnot ganz großen Stils entwickelt hat, so daß die dänische Regierung sich vor kurzer Zeit entschloß, ein Landwirtschaftsbillsgezet zu schaffen, das Eingriffe in das Privateigentum und das Gläubigerrecht brachte von einer Schärfe, wie sie in der deutschen Notverordnung vom 17. November auch nicht annähernd zu verzeichnen ist. Können doch den Gläubigern der dänischen Landwirte durch Zwangsvergleich bis zu 65 Prozent ihrer Kapitalforderungen abgeschrieben werden! Es wird daher von einsichtigen Volkswirtschaftlern die frühzeitigere weitestgehende, vielseitige Wirtschaft weiter empfohlen. Die Not liegt vielmehr an der niederen Einnahmeseite infolge der gesunkenen Preise, ohne daß die Ausgabenföhlschlacht bisher eine auch nur annähernd entsprechende Entlastung erfahren hätte.

Eisenbahn

Die Zeichnungsfrist für die neuerfreite Anleihe, die nach den bisherigen Bestimmungen mit dem 31. Dezember 1931 ablaufen sollte, wird bis zum 1. Februar 1932 einschließlich verlängert. Bei Zeichnungen nach dem 31. Dezember 1931 ist folgende die erste Einzahlung von 10 v. H. zu entrichten. Die übrigen Teilbeträge und Zahlungszeiträume — je 30 v. H. am 15. Februar, 15. Mai und 15. August 1932 — bleiben unberührt.

Billig und gut kaufen Sie

Chenille-Tücher Wolle Schals

Pforzheim Fritz Schumacher Neuenbürg

BETTEN REUSCH Matratzen Aussteuern Qualitäts-Erzeugnisse aus eigenen Werkstätten FR. Breusch Pforzheim, Metzgerstr. Erstes Haus am Platze.

Das Märchen von Abschie



Ein Liebesroman aus frühchristlicher Zeit von Paul Heim Copyright 1931 by Romanischer Dicht. Berlin W. 9.

„Don! Out! Ich wußte, daß Er ein Kerl ist! Sapperment, Hauptmann, ein Mann wie Sie spart sich alle Kraft für wichtigere Dinge auf. Wie? Wird vielleicht gar nicht mehr so lange dauern, daß Preußen wieder alle Mann an Bord braucht! Beförderung, Hauptmann, Beförderung. Er wird nicht immer Hauptmann bleiben wollen, wie? So ein Staatsferl wie Er?“

„Krieg? dachte Köderich. Mir recht. Man spricht schon lange davon. Bist du Preußen?“

„Mir ist eine Beförderung jederzeit recht, Majestät.“

„Natürlich — kann ich mir denken. Das Zeug dazu hat Er schon. Die Köderich haben mir immer gute Offiziere gestellt. Also nehmt Euch zusammen, Hauptmann, und haltet mir stramme Jucht. Ueber Eure Soldaten und über Euch selbst. Wir sehen uns bald wieder, Hauptmann!“

Er tippte mit dem Stief gegen die Schläfe, den militärischen Gruß markierend.

Köderich grüßte. Er war entlassen. Das war ja glimpflicher abgegangen, als er erwartet hatte. Er öffnete die Tür, ein Lakai stürzte ihm von irgendwoher entgegen und führte ihn hinaus.

Draußen spielten noch immer die Windhunde und jagten wie besessen über die Rasenflächen. Es sah schön und anmutig aus.

Als Köderich durch den Park zurückging, begegnete ihm die Prinzessin Amalie. Sie fehrte in Begleitung einer der Damen, mit denen sie vorher gespielt hatte, zum Schloß zurück. Köderich trat beiseite und verneigte sich.

„Nun, ging der Ketsch vorüber?“ fragte sie, sehendbleibend. „Sie schreien so beschwingt.“

„Doch! belieben zu spotten.“

„Aber keineswegs.“

Ihre Augen belamen einen beinahe leuchtenden Glanz, und ihr herbes Gesicht, das nicht mehr den Reiz der ersten Jugend hatte, schien einen rosa Hauch. Die Prinzessin war über dreißig Jahre alt, und man erzählte sich in Hof- und Offizierskreisen, daß sie Männersehnsüchtiger besser zu schätzen wisse als manche Junge. Allerdings — das waren Gerüchte!

„Ich freue mich, daß man nun auf den entzückenden Gartensteinen in Sanssouci einen guten Tänzer und Plauderer mehr haben wird. Die Herren Offiziere in Potsdam sind zu meist mehr Soldaten als Kavaliere. Erziehung meines königlichen Bruders.“

Sie lächelte entgegenkommend.

„Hohheit machen mich froh. Es wird mir eine Ehre sein, den Feilen beiwohnen zu dürfen.“

Die Prinzessin entfaltete mit spielerisch-totter Hand den Seidenfächer, den sie an goldener Schnur um den Hals trug, und hielt ihn halb vor das Gesicht, ihn leise bewegend, als fächle sie sich Kühlung zu. Eine der vielen koketten Gesten, die sich ein Fächer gestattet. Unentbehrliches Requisit einer Dame von großer Welt!

„Nannte man Sie nicht den tollsten Köderich, Herr Hauptmann?“

Ihre Augen blühten über den Fächerrand.

„Man war in Berlin so boshaft, mir diesen Namen zu geben.“

„Hoffentlich ist aus dem reißenden Wolf nicht ein gar zu frommes Lamm geworden. Auf Wiedersehen, Herr v. Köderich!“ Sie winkte ihm freundlich zu und schritt weiter. Die Hofdame trippelte eilig hinterher.

Köderich hatte ein nachdenkliches Gesicht, als er nun eilig seinen Weg fortsetzte. Wertwürdige Worte aus dem Munde einer Prinzessin. Sie sollte ja überhaupt ein bißchen merkwürdig sein, diese unverheiratete geliebene Lieblingschwester des Königs. Entweder konnte man — vielleicht! — Wunderdinge mit ihr erleben oder man mußte sich vor ihr hüten. Sicher gehörte sie zu den Frauen, die man nicht so leicht durchschaute.

Aber wo war denn die kleine Segdlich geblieben? War sie nur zum Reifenspiel in den Park gekommen? Er ertappte sich bei dem Gedanken, daß er sie gern noch einmal getroffen hätte, und er beschleunigte den Schritt noch mehr.

So kam es, daß er sie noch erspähte, als er an dem Pförtnerhaus am Eingang des Parks vorbeizog und auf die

Straße trat. Sie schritt ziellos und sinkt dahin, und der weiße Raden leuchtete unter dem Sonnenglanz verlockend.

„Ich bin verliebt“, sagte sich Köderich und fühlte sich seltsam und wunderbar beschwingt. „Und ich habe sie heute zum ersten Male gesehen und erkenne ihre Gestalt von hinten. Ich bin verrückt!“

Trotzdem wurden seine Schritte immer schneller. Kein Zweifel, er versuchte sie einzuholen.

Aber da bog die Verfolgte mit einem Male seitwärts in einen Wiesenpfad ein, und hinter Baumkuffen rogen die Türme eines versteckt liegenden Hauses auf. Das Haus des Grafen Segdlich.

„Schade“, murmelte Köderich. „Ich hätte gern noch einmal in ihre Augen gesehen. So was Fierlich-Feines hat's in Berlin nicht gegeben.“

Da verschwand die flatternde Mädchenfigur hinter den Bäumen.

Köderich setzte seinen Weg fort. Eine Viertelstunde später erreichte er das Haus der Wittib Martuse, von der er schon vor zwei Wochen einige Zimmer gemietet hatte. Seine Sachen hatte er ebenfalls schon vor einiger Zeit herbringen lassen. Das Quartier war ihm von seinem jüngeren Kameraden und Freunde, Herrn von Schlegel, aufs angelegentlichste empfohlen worden, der bei der Martuse schon seit zwei Jahren in Kost und Logis stand. Ein wackerer Offizier und ein nicht ganz so schlimmer Windhund, dafür eine passionierte Spicacatte beim heimlichen Pokertisch und Würfelspiel. Er war schon fast desperat, daß Köderich solange ausblieb. Nun empfing er den Freund mit Bistatgeschei.

„Wie ist's ausgegangen, Max? Hat er dich gut empfangen? Reiner Seel, du bist gleich nach Sanssouci rausgefahren? Nach der Strapa?“

„Freundchen, ich glaub', ich hab' mich verliebt!“

„Und Seiner Majestät hab' ich schwören müssen, es nicht mehr zu tun! Aber das war, glaub' ich, habaha, nachdem es schon passiert war!“

„Ingläublich! Erzählen, erzählen!“

„Sachte, sachte! Hast du nichts zu trinken im Hause? Potsdam, ich hab' dich gern!“

„Freilich, ein paar Flaschen hab' ich doch schon längst beiseitegestellt. Komm, gehen wir in deine hochbornen, neu gelegten und geschrauberten Gemächer — und dann leg' los! Ich brenne vor Neugier.“ (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftslage in Württemberg

Die Lage der württembergischen Wirtschaft, die infolge ihrer besonderen Verhältnisse bisher noch nicht im gleichen Maße wie die Wirtschaft des Reiches von der allgemeinen wirtschaftlichen Krise erfaßt war, hat zum Schluß des Jahres 1931 eine Verschärfung erfahren, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen war. Aufhebend hierfür ist hauptsächlich der Rückgang der Ausfuhr, an der die württembergische Industrie früher mit etwa 30-40 Proz. überertragsmäßig beteiligt war.

Arbeiterentlassungen

In Dautern sind in der gesamten Metallindustrie zahlreiche Entlassungen vorgenommen worden. Die Edelmetallindustrie hat namentlich Silberbeschmelze und Silberraffinerie entlassen. Rund 60 Arbeiter dieser Gruppe haben sich in der Weihnachtswoche bei dem Arbeitsamt erwerbslos gemeldet. Damit sind rund 400 Metallarbeiter mehr erwerbslos als am 31. Dezember 1930. In der Gummiindustrie sind zurzeit 700 Erwerbslose gemeldet.

Bei Siemens u. Halske Berlin werden in den nächsten Tagen weitere 1000 Arbeiter entlassen. Von dem gleichen Werk sind bereits 3000 Arbeiter abgebaut worden. Auch die Angestellten dieses Werkes wird von den Abbaumaßnahmen der Geschäftsleitung nicht verschont bleiben. Schon in nächster Zeit ist ein härterer Abbau der Angestellten zu erwarten.

Danomag arbeitet

Das Verkaufsgeschäft der Danomag erleidet keinerlei Unterbrechung. Der Kundendienst im Werk, wie auch bei den Händlern wird nach wie vor in vorbildlicher Weise durchgeführt. Die Auslieferung von Ersatzteilen erfolgt in gewohnter prompter Weise, ebenso werden Reparaturen rasch erledigt.

Es besteht bei allen Beteiligten der feste Wille, die Schwierigkeiten in kürzester Frist zu überwinden. Dieser Wille wird gefördert durch die Tatsache, daß es sich bei dem Danomag-Auto nicht um einen in jeder Hinsicht überhöhten Gedeckelwagen handelt, der seine Leistungen im Dienste zehntausender Fahrer und bei den schwersten Prüfungen bewiesen hat, und der somit die besten Aussichten für einen guten Absatz bietet.

Württemberg

Stuttgart, 8. Jan. (Antrag auf Einführung der Fäll- und Warenhaussteuer in Württemberg.) Vom Württ. Landtag wird mitgeteilt, daß am 5. Januar d. J. eine Eingabe an das württ. Staatsministerium, die auch den übrigen württ. Staatsministerien zugeleitet wurde, betreffend die Einführung einer Fäll- und Warenhaussteuer, gerichtet worden sei. In dieser Eingabe wurde gleichzeitig noch darauf hingewiesen, daß eine stärkere Veranlagung der Konsumverbraucher und der Handwerkerbetriebe zur Gewerbesteuer geboten erseheine. Auch wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Bekämpfung der freien Berufe möglichst rasch zur Einführung gelange. Auch der Landesverband des Württ.-Hödenz, Handwerks u. B. in Stuttgart hat sich mit einer eingehend begründeten Eingabe an das württ. Staatsministerium und des Wirtschafts- und Finanzministeriums gewandt, in der ebenfalls die Einführung der Fäll- und Warenhaussteuer in Württemberg vom 1. April 1932 ab dringend befristet.

Stuttgart, 8. Jan. (Landesversammlung des Württ. Bauernbundes.) Die diesjährige Landesversammlung des Württ. Bauern- und Wirtschaftsbundes findet am Sonntag, 17. Januar, nachmittags, im Festsaal der Vöcherhalle statt.

Stuttgart, 8. Jan. (Spielplan der Württ. Landesbühnen.) Großes Haus: Sonntag, 10. Januar: Die Räuberflöte (7 bis 10); Montag: —; Dienstag: Galspiel der Hindu-Lang-Gruppe Uday Shan-Kar (8-10); Mittwoch: Norma (8 bis 10); Donnerstag: Die schalkhafte Witwe (8-10); Freitag: Der fidele Bauer (8-10); Samstag: Die Hebräer (7 bis 10); Sonntag, 17. Januar: Die Räuberflöte von Rindberg (8-10); Montag: —; Dienstag: Carmen (7-10); Mittwoch: Maslen der Fischer (7-10). — Kleines Haus: Sonntag, 10. Januar: Der Hauptmann von Köpenick (8 bis gegen 6); — Kurly-Boris (7-10); Montag: Der Kaufmann von Venedig (8-10); Dienstag: Die Hochzeit des Figaro (7-10); Mittwoch: Caranda (8-10); Donnerstag: Götter von Becklingen (7-10); Freitag: Alerger (8 bis 10); Samstag: Caranda (7-10); Sonntag, 17. Jan.: Der Hauptmann von Köpenick (8-10); — Mademoiselle Docteur (7-10); Montag: Der Kaufmann von Venedig (8 bis 10); Dienstag: Alerger (8-10); Mittwoch: Kabelle und Liebe (7-10) Uhr. — Vöcherhalle: Sonntag, 10. Januar: 6. Symphoniekonzert-Daupyprobe (11-12); Montag, 11. Januar: 6. Symphoniekonzert; Gastdirigent Hermann Abendroth (8-9); Uhr. — In Tübingen am Dienstag, 12. Januar: Kurly-Boris.

Kornweihen, 8. Jan. Vorfall beim Verbrennen von Papier und Holz. Am Dienstag nachmittags kurz nach 3 Uhr ist in einem kleinen Geschäftshaus in der Zentraldelegationsanlage im Erdgeschoss Feuer ausgebrochen. Eine Frau wollte entzündete Holzstücke in der Anlage verbrennen; sie stapfte einige Hände voll in die Feuerung. Blöcklich sprengte eine Tischlampe die Belegungsfläche auf und setzte die vor dem Ofen befindliche Holzstange in Brand. Das Feuer und die Rauchentwicklung war so heftig, daß der Frau Haare und Augenbrauen verfangt wurden. Die Wöcherhalle hatte den Brand, ohne daß größerer Schaden entstand, in kürzester Zeit wieder gelöscht.

Leitzwang, 8. Jan. (Großfeuer.) Kurz nach Mitternacht entstand im Ortsumgegend des Landwirts Emil Kurz, dessen Hof in der Nähe von Eichenbach im Oberamt Leitzwang liegt, Feuer, das das große Wirtschaftsgebäude in Asche legte. Erhebliche Futtervorräte und die Fahrnis verbrannten. Kurz mit Hilfe konnte das Vieh aus den Ställen gerettet werden. Die Feuerwehrleute mußten sich auf die Rettung des anliegenden Wohnhauses beschränken.

Antwort auf eine Kleine Anfrage

Stuttgart, 7. Jan. Die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dingler, Röner, Schweizer betr. Berücksichtigung notleidender Gemeinden bei Verteilung des Ausgleichskosts, hat das Innenministerium wie folgt beantwortet:

Mit Erlaß des Innenministeriums vom 5. November u. J. wurde der Steuervertreterkongress auf die Notwendigkeit hingewiesen, die sich infolge des Darniederliegens der Landwirtschaft in besonderer Notlage befinden, bei Verteilung des Ausgleichskosts nach Möglichkeit besonders zu berücksichtigen.

Beim dem Innen-, noch dem Finanz- oder Wirtschaftsministerium stehen Mittel zur Verfügung, mit welchen den infolge des Darniederliegens der Landwirtschaft notleidenden Gemeinden irgend welche Zuwendungen oder Erleichterungen gewährt werden könnten.

Soweit diese Gemeinden, was nicht selten der Fall ist, bisher eine niedere Umlage hatten, ist ihnen durch Kap. V des Siebenten Teils der Dritten Rotverordnung des Reichs-

präsidenten vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 69778) abweichend von dem bisherigen allgemeinen Verbot der Umlageerhöhung die Möglichkeit eröffnet worden, ihre Umlage für 1931 in gewissem Umfang zu erhöhen.

Im übrigen darf bemerkt werden, daß das Wirtschaftsministerium die zur Hebung der Notlage der Landwirtschaft geeigneten Maßnahmen bei den zuständigen Reichsstellen in Berlin schon wiederholt in Vorschlag gebracht hat. Erst neuerdings hat der Herr Wirtschaftsminister diese Anträge erneut bei dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auch persönlich vertreten und begründet. Die Entscheidung der Reichsregierung steht noch aus.

Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Stuttgart

Stuttgart, 8. Jan. Die alljährlich um die Weihnachtszeit einsetzende Verschlechterung hat sich auch in diesem Jahr in der Arbeitsmarktlage des Arbeitsamtsbezirks Stuttgart ausgewirkt. Am Ende der Berichtszeit waren 43 467 Stellenfunde vorgezeichnet.

Im Baugewerbe war der Zugang von Arbeitslosen durch Eintritt von Frostwetter besonders groß. Durch den Rückgang der Bautätigkeit wurde die Lage im Holzgewerbe ungünstig beeinflusst. Im Metallgewerbe setzte sich die rückläufige Bewegung fort. Das Bekleidungs- und Schuhgewerbe hat eine Zunahme der Arbeitslosen in allen Berufsgruppen zu verzeichnen. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist in Betrieben der Schokolade- und Süßwaren-Industrie die saisonmäßige Beschäftigung fast abgeklungen. Lebhaftige Nachfrage nach Arbeitskräften vor Weihnachten brachten in der Lage des Friseurgewerbes eine vorübergehende Entspannung. Im Hotel- und Gaststättengewerbe nahm die Zahl der Entlassungen zu. Im Buchbinderei- und Verlagsdruckergewerbe hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Ein langsames Absinken der Beschäftigungslage ist im Verlags- und Druckergewerbe zu beobachten. Die vorgedruckte Jahreszeit brachte für die Landwirtschaft einen nicht unerheblichen Zugang auch an jungen Arbeitskräften. Neumeldungen von Stellenfunden bei den Angestellten, welchen auf das Jahresende gekündigt wurde, haben sich fortgesetzt. Junge Verkäuferinnen konnten für das Weihnachtsgeschäft untergebracht werden. In der Arbeitsmarktlage für die Hausgehilfen trat keine Besserung ein. Das Stellenangebot betraf vorwiegend Ausbildungsstellen.

Am 15. Dezember 1931 waren im Arbeitsamtsbezirk Stuttgart 710 männliche und 221 weibliche Arbeitslosenunterstützungsbefähigte vorhanden. Neu hinzugekommen sind 1156 Männer und 282 Frauen. Ausgeschieden sind 1067 Männer und 312 Frauen. Bei den Männern ergibt sich somit ein Zugang um 9 Personen, bei den Frauen ein Abgang um 30 Personen. Stand am 30. Dezember 1931 7709 männliche und 2191 weibliche, zusammen 9900 Arbeitslosenunterstützungsbefähigte.

In der Arbeiterunterstützung standen am 15. Dezember 1931 8968 männliche und 1457 weibliche Personen. Neu aufgenommen wurden 819 Männer und 122 Frauen. Ausgeschieden sind 732 männliche und 131 weibliche Personen. Bei den Männern ergibt sich somit ein Zugang um 87 Personen, bei den Frauen ein Abgang um 9 Personen. Somit stand am 30. Dezember 1931 8455 männliche und 1448 weibliche, zusammen 9903 Arbeiterunterstützungsbefähigte.

Insgesamt ergeben sich unter Einziehung der Arbeitslosen- und Arbeiterunterstützungsbefähigten 19 500 Unterstützungsbefähigte. Davon entfallen auf Groß-Stuttgart 13 184 Unterstützungsbefähigte.

Stuttgart, Dezember 1931. Die Landsmannschaft „Germania“ in der deutschen Landsmannschaft (D.L.), welche im vergangenen Sommer ihr 60jähriges Stiftungsfest feierte, wählte mit Beginn des Wintersemesters ihr neuerworbene und umgebaute Haus Leuzbühl 21 in geschlossenem Kreis in feierlicher Weise ein. Das herrliche in schönem Garten gelegene Gebäude besitzt neben Küche, Kaufraum, Arbeits-, Altherrn- und Bibliothekszimmer auch noch Wohnräume für Aktive. Der Anbau läßt sich leicht auch für feste in größerem Rahmen erweitern. Es ist weniger auf große Repräsentation als auf Behaglichkeit beim Fest und Arbeit Wert gelegt.

Die Einweihungsfeier selbst wurde eingeleitet mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Hausvereins, Dr. Ing. e. h. W. d. R. u. L. Er sprach zuerst den Spendern und Mitarbeitern den Dank aus. Der Jubel seiner weiteren Ausführungen gipfelte in der Hoffnung, daß eine erhellende und vaterlandstreu studentische Jugend in Germaniahaus den Geist der Brüderlichkeit, der Freundschaft, der treuen Pflichterfüllung und der Eingabe an den deutschen Volkstum stets pflegen möge.

Der Vorsitzende des A.-S.-Verbandes, Apotheker Dr. B. o. f. übernahm das Haus mit dem Dank an den Hausverein und vornehmlich dessen Vorsitzenden. Er richtete an die Aktivitas aufmunternde Worte, in ihrem studentischen Leben in erster Linie der Wissenschaft zu dienen, daneben eine Freundschaft zu pflegen, die für das ganze Leben anhalte. Er wies zur namhafte Mitglieder der Landsmannschaft Germania hin, deren persönlichem Vorbild nachzugehen sei.

Der Erbherr, cand. arch. Raas, sprach für die Aktivitas den herzlichsten Dank an Hausverein und Altherrnschaft aus. Inwieweit deren das Wohlwollen der Aktivitas, den Geist, den die beiden Vorredner als Inbegriff studentischen Lebens geschildert hatten, in diesem Hause dauernd walten zu lassen.

Ein Rundgang durch die Räume schloß sich an die Einweihungsfeier an. Kauf und Umänderung des Hauses fanden allgemeine Anerkennung. Den Architekten Alber, Ebni und Hibel wurde der Dank für ihre Rückmeldung beim Umbau in herzlichster Weise ausgesprochen.

Der Einweihungsfeier folgte die Antrittskette in den Räumen des Hauses, bei welcher der Rektor der Technischen Hochschule, Herr Prof. Dr. Rothmund, der Landsmannschaft den Glückwunsch der Hochschule zum neuen Heim aussprach.

Kleine Streiflichter

Zum Ausdruck seiner freundschaftlichen Gesinnung hat Frankreich seine Forts im Elsaß mit Gefährten versehen, die eine Tragweite von 120 Kilometern haben, so daß sie den Schwarzwald und die ganze Rheinprovinz gleichzeitig unter Feuer nehmen können. In Frankreich wird den Deutschen die Brüderlichkeit beibringen.

Nicht weniger als 23 436 Millionen haben die Vereinigten Staaten im letzten Jahre eingebracht. Nun kann man die große Arbeitslosigkeit begreifen.

Wie die Amerikaner den Frieden schätzen, ergibt sich daraus, daß sie in diesem Jahre 120 Kriegsschiffe bauen. In Frankreich nimmt man insofern die Vorschläge, die Kriegsschiffe durch Abtretung von Kolonien zu zahlen, durchaus ernst.

Rundfunk

Sonntag, 10. Januar. 7.00 aus Damburg: Dofenkonzert, 8.25-9.00 aus Stuttgart: Gymnastik, 10.00 Katholische Mor-

genseier, 10.15 aus Freiburg: Vorträge über alle Welt, 11.30 aus Leipzig: Reichsfeier, 12.05 aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Phil. Orch., 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Emil Schick liest Balladen und Lyrik von Fr. v. Schiller, 13.45 Ernst Brunen aus eig. Werken, 14.15 Schwab. Heimatverein, 15.00 nach Frankfurt: Stunde der Jugend, 16.00 aus Wiesbaden: Nachmittagskonzert, 18.00 aus Stuttgart: Autoreisen, Peter Scher, 18.30 Sportbericht, 18.45 aus der Martinskirche in Freiburg: Sancta Elisabeth, 19.30 aus Karlsruhe: Nikolai Lopatinoff spielt eigene Klavierwerke, 20.00 Schallplattenkonzert, 20.15 aus Berlin: „Das Lied der Liebe“, Operette, 21.15 aus Stuttgart: Bekanntgabe von Programmänd., Nachrichten, Sportbericht, 21.35-24.00 „Nimm rote Rosen“, Schlagerstunde von Karl Witzmann.

Montag, 11. Januar. 6.15 aus Frankfurt: Zeitangabe, Wetterbericht, 7.10 Wetterbericht, 10.00 aus Stuttgart: Kammermusik, 11.00-11.15 Nachrichten, 12.00 Wetterbericht, 12.05 Kunstausstellungskonzert, 12.35 Arkhall-Schallplattenkonzert, 12.55 Kammerzeitungen, 13.00 aus Köln: Unterhaltungskonzert, 13.30 aus Stuttgart: Nachrichten, Bekanntgabe von Programmänderungen, Wetter, anschl. 14.30: Forti. d. Konzerts, 14.30 Spanischer Sprachunterricht f. Anfänger, 15.00 bis 15.30 Engl. Sprachunterricht f. Anf., 16.00 Briefmarkenstunde für die Jugend, 16.30 Blumenkunde, 17.05 aus Stuttgart: Nachmittagskonzert, 18.30 Zeitangabe, Landwirtschaftsber., 18.35 aus Freiburg: Vorträge: Erste Hilfe bei Stürzen, 19.00 aus Berlin: Reichsminister Schiele: Die Landwirtschaft an der Jahreswende, 19.25 aus Frankfurt: Engl. Sprachunterricht, 19.50 aus Stuttgart: Zeitangabe, Wetterbericht, 20.00 aus Frankfurt: Oberkonzert des Rundfunkorchesters, 21.00 aus Frankfurt: Kammermusik, 21.30 aus Frankfurt: Rundarten II (Weisfallen), 22.00 Zeitbericht, Das Ende des engl. Freihandels, 22.40 aus Stuttgart: Bekanntgabe von Programmänd., Wetterbericht, Nachr., 23.00-23.15 Schlußfunk.

A Lämmler

's pafferet oft em Deaba Sada,
Dia send zom Deula ond zom Lada.

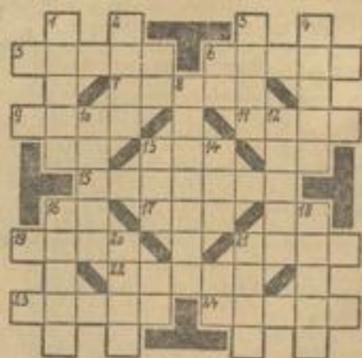
So hot se's kürzlich amol gra,
Do hot — ('s hat wo em Kente gwa) —
's Weid mit a-m-a gitta Jab
A-n-andre Koenong wie iahr Ma.
Do war no net viel drüber z'aga,
Sont hättet alle Männer z'aga,
Doch dean Fall, dean i will verghä,
Ra mer, mei Seel, fast net verghä,
Denn fait er „bist“, no fait sui „bott“;
Es licht, bigott, a Schand ond Spott!
Dud fait er „bott“, no fait sui „bist“;
Ond wenn dr Frieder z'frieda licht,
Ro wurd se wild ond macht en Värm
Ond joegt em Frieder d' Fäulst ond d' Värm.
Bis zmol en deum Dichters ond Streit
Dr Frieder uff am Boda leit.

Doornan a so hot domols gwa;
Dös hot mit egne Luga gwa;
Dr Kocher, dear grad summe ich
Ond fent' da Frieder ontram Tisch,
Dös send, poh Lärta, domne Sada,
Ond er ond sui hent nix zom Sada,
Doch sui so sich en fette Luga
Schnell wieder fassa, muoh mer laga;
Drom hobt se z'mol wie Lämmler na
Ond fait zom Frieder, in'trem Ma:
„Komm ruff! Dr Kocher will de b'nada!
Du laist dean Jehner morga luada!“

Doch, onser Kocher ich em Maza,
Sont hättet's andre net erfada.

Emie.

Rätsel-Ecke



Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 5. Stadt in der Lausitz, 6. Baum, 7. Gefäß, 9. Männername, 11. Spielzeug, 13. Frauenname, 15. musikalische Figur, 17. Bezeichnung für den Amerikaner, 19. Planet, 21. Gebirge, 22. Gehalt aus „Tiefenland“, 23. Gebirge in Südamerika, 24. Wasserfahrzeug. — Senkrecht: 1. Reittier, 2. Oelflanze, 3. Küchengerät, 4. Frauenname, 8. Staat an der Ostsee, 10. Beamter, 12. Bezeichnung eines Herdes, 13. Naturerscheinung, 14. Viehwirtschaft, 16. Baum, 18. Teil des Kopfes, 20. deutscher Admiral (?), 21. Musikinstrument.

Silben-Rästel

Aus den Silben ab be ber che di e e ei el en ge gor ha hi in in in irr is se fe ler let in ne nels nie no on to se fi ta te te tern ti tum va zes had 18 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. alter Volkstamm, 2. Kessels, 3. Schmuckstück, 4. Offenung, 5. Frauenname, 6. Tauschung, 7. bibl. Gehalt, 8. soviel wie „Bekker“, 9. Saustier, 10. Einschnitt, 11. Geländeform, 12. Reich in Asien, 13. Gesellschaftsinsel, 14. Baum, 15. Fluß in Ostdeutschland, 16. Abtretung, 17. Verwandte, 18. Frauenname.

Lösungen der letzten Rästel

Kreuzwort-Rästel. Waagrecht: 1. Maas, 3. Lotz, 5. Idaho, 7. Smaragd, 9. Nees, 11. Elbe, 13. Ober, 14. Rime, 15. Heer, 18. Ente, 20. Norbert, 21. Stern, 22. Dose, 23. Ange. — Senkrecht: 1. Reer, 2. Sims, 3. Loge, 4. Dame, 6. Arno, 7. Serbien, 8. Diamant, 10. Eloge, 12. Brest, 15. Kabe, 16. Band, 17. Rose, 18. Erna, 19. Ebbe.



Humoristisches

Baslerstag. Ein Oberlehrer, irgendwo aus Sachsen, verbrachte mit seiner Tochter seine Sommerferien an einem bayerischen kleinen Ort in der Nähe von Salzburg.

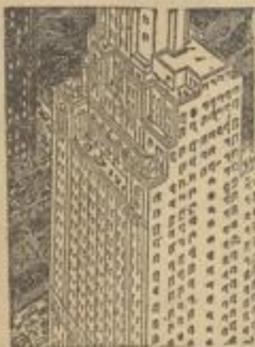
rauch, denn ihr Voh war in Ordnung. Nicht dahinter folgte die ältere Dame. Der Grenzbeamte fragte nach dem Voh.

Subiel verläut. In der Versammlung der Tabakgegner: „Das Nikotin vergiftet euren ganzen Körper!“ freischte der Redner.

Abgebtigt. Wenig intelligenter Herr (zu einem medizi-

nischen Gelehrten): „Sind Sie der Erfinder des in den Zeitungen angepriesenen Mittels Silon?“

Es war nicht weit von Frankfurt, da kam ich mit einem Straßenarbeiter in ein politisches Gespräch.



Das ist Amerika

Mit 100 Mark nach U. S. A. — Hinter der Dollarfront

Ein deutsches Schicksal / Von Karl Ey / Copyright 1930 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert Berlin.



(28. Fortsetzung.)

Mein Bijuas Kuffe.

„Kennen Sie ihn denn, Mij?“ „Ich habe von ihm viel gehört. Ein junger Deutscher, der mit ihm einen Claim in Koenigsberg belegte, will ihn verfluchen.“

„Ach“, grünte der alte Herr, „das war der Charles G., den der Hundsbug Jim in Denver sitzen ließ mit dem kleinen So oder Sally oder Mrs. Wordley. So, der G. ist wohl Ihr Schwarm, Fräulein?“

„Dem jungen Mann geht es ganz ausgezeichnet. Er hat eine gute Stellung und ein Bankkonto, das sich eben lassen kann. Er hat auch schon mit Hundsbug Jim Kaffee getrunken, ja, und einen Gin dazu. Ja, schaut mich nur an, alter Hundsbug Jim, was So konnte, kann ich auch. Wist Ihr noch, wie ich den Goldbeutel fand?“

„Hundsbug Jim“ spudde auf meinen frischgeschneerten Küchenboden, dann blieb ihm vor Ueberraskung diese Flüssigkeit weg. Dann trank er wortlos sein drittes Gläschen Gin aus meiner Privatflasche. Dann fand er Worte:

„Mich nennt die Witwe wehlich der Kodios „Hundsbug Jim“, mich geizigen Wolfenknaben belegt sie mit einem Namen, der rechtmäßig nur zwei Personen meiner engeren Bekanntschaft zukommt, nämlich Sally, die sich durch einen Schlangengiß zum Mädchen entwickelte, und Euch Windhund, den ich hier als fleißiges Hausmädchen am Riveride Drive treffe. Da schlag doch der siebenjährige Satan ein. Holy smokes, ich brauche Luft...“

Die Luftzufuhr besorgte „Hundsbug Jim“ wiederum mit einem Gin.

Dann fragte er daselbe, worüber man den Grafen Derindar betrefis des Zwielpolts der Karat interpellierte.

„Drei Jahre habt Ihr's ausgehalten?“

„Jomohl, Hundsbug, alter Knabe, und 4000 Dollar, ein paar mehr oder weniger, hab' ich auf der Bank.“

„Und was bringen sie dir ein?“

„Aber Prozent im Jahr.“

„Grünhorn. Du zaderst dich hier ab für deine 120 Dollar im Monat, wo dein Geld viel mehr verdienen könnte. Du arbeitest und läßt dein Geld in der Bank faulenzen? Her mit dem Jaffer, Charles, ich will ihn arbeiten lassen und — du sollst verdienen.“

Dollars im Arbeitsgehirn.

„Gerne, Hundsbug, aber nicht alles. Du mußt nämlich wissen, daß ich dem alten Wengel, du weißt vielleicht noch, mit dem ich jetzt wondere, versprochen habe, zu sparen und zwar langsam und pöher. Aber 2000 Dollar will ich dir geben.“

„Die können mir wie gerufen, solches Fräulein. Ich kann heute tausend Flaschen Schottischen kaufen, drei Dollar die Flasche zu groß, 20 Dollar die Flasche detail — steht du da mit deinem schwachen Verstand ein Geschäft winken, eh?“

„Habt Ihr denn selbst nicht lovely Geld Hüßig, Hundsbug?“

„Ich bin reich, Charlie, der Rum ist das wahre Gold, besser noch als Platinbraut. Mein Geld liegt aber fest. Und 20 000 Dollar muß ich immer parat haben, falls ein Unglück passiert und ich geschonappt werde. Das muß meine Vorsicht bleiben.“

„Allrecht, Hundsbug, ich schreib dir den Scheck. Welche Projekte zahlst du mir?“

„Projekte? Gar keine. Aber den halben Anteil von dem, was ich mit den tausend Flaschen verdiene, in dein. Wenn's glückt, hast du die längste Zeit die Küchenhürze angehabt.“

„Ich gab Hundsbug den Scheck. Nicht mit leichtem Herzen. Das Geld verlorperte 10 Monate Schrappen, Schwuere und Pugen. Die 2000 Dollar waren mein halbes Vermögen.“

„Was redetst du da erst von einer Mrs. Soundio?“

„Mrs. Wordley, meine Kundin. Sie wohnt an der Dltmas-Konvone in Brooklyn. Sie dürfte dir auch nicht ganz unbekannt sein, denn sie hieß früher Sally O'Neil und noch früher kurz und schlicht So.“

„Verheiratet?“ Plumpeti-plumpeti ging das Herz unter dem Schützenlag.

„Sonn' würde sie kaum den Namen Mrs. Wordley führen. Zämer verheiratet, Charlie, mit einem dicken Baby von dreizehn Pfund Lebensgewicht. Das ist allerdings schon sechs Monate her, ich habe ihr damals Medizinwein geliefert.“

„Nun rede vernünftig, Hundsbug, und bring nicht alles durcheinander. Du hast ihr Medizinwein geliefert, als sie sich mit einem dicken Baby von 13 Pfund vor sechs Monaten — was? Verheiratet?“

„Fräulein“, leizte Hundsbug, „und Ihnen denn alle Muttergefühle fremd. Sally hat vor sechs Monaten ein Baby gekriegt und ich habe ihr Medizinwein geliefert zur Kräftigung oder was weiß ich. Verheiratet ist sie schon zwei Jahre und zwar mit einem Wiesenjodder namens Wordley, ein Jahrgangene von etwa 40 Jahren, aber ein netter Mann, der mir jede Woche drei Flaschen abnimmt und prompt und gernd bezahlt. So bin ich überhaupt erst wieder mit Sally zusammengesproffen.“

„Wie geht's denn ihrer Stiefmutter?“

„Die war schon ausgeübt, che der alte O'Neil Sally von Denver abholte.“

„Und was macht der Vater?“

„Tot. Bei der Influenzepidemie.“

„Hast du mit ihr auch mal über — mich gesprochen?“

„Menschenskind, das ist doch klar. Sally hat sich sogar auf dem Konsulat erkundigt, ob du schon deinen Voh geholt hast. Aber keiner wußte etwas von dir, bis ich dich jetzt hier als Dienstmädchen finde.“

„Hundsbug, erzähl' Sally noch nichts. Bald habe ich genug Ehemänner. Dann hör' ich auf und dann möchte ich sie wohl noch einmal sehen.“

„So Recht, Charlie. Mumm ist die Parole. So, nun will ich weiter. Ich habe unten im Restibül noch ein paar „Schinkenpatete“ liegen lassen. Nächste Woche erzähl' ich dir, wie unfer Geschäft abgelaufen ist.“

Mechanisch räunte ich den Küchentisch ab. Küchete ich noch immer etwas unter dem Schützenlag? Ich horchte in mich selbst hinein. Wie lang das Herz? Plumpeti — plumpeti — plumpeti — plump.

Auf einmal kam mir meine Masterrede so furchtbar jämmerlich vor. Andere Männer spielten an der Börse, pläbterten vor Gericht, schrieben für die Zeitung, heirateten Mädchen mit festen kleinen Händen und entschlicher Angst vor Ratten und den höfischen kurzen erdgrauen Schlangen der Zelfen-gebilde... Versuchte Schweinerei — ich wollte kündigen...“

Heraus aus dem Unterroß.

Noch nie hat mich irgendeine Arbeit so angelellt, wie an diesem Abend das Kochen, das Dedn, das Abräumen, das Aufwaschen. War das Konstant? Nein, das war fettiges Wasser, kächerliches Porzellangeschirr, eitelholter Küchenbank.

„Mrs. Davis“, sagte ich später am Abend, „ich bitte Sie, sich nach einer anderen Hilfe umsehen zu wollen. Ich möchte Ende dieses Monats aufhören.“

„Aber Mary, das paßt uns so so gar nicht“, sagte meine Lady ganz beßürzt. „Ich habe gedacht, Sie würden noch Jahre und Jahre bei uns bleiben. Ist Ihnen der Lohn zu gering?“

„Nein, Mrs. Davis, ich bin Ihnen für den guten Lohn und die freundliche Behandlung herzlich dankbar. Andere Gründe zwingen mich, Sie um meine Entlassung zu bitten. Ich muß zurück nach Deutschland.“

„Es ist gut, Mary, aber Sie haben uns einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Wir sind jetzt in einer höchst fatalen Lage. Sehen Sie, als Sie diesem Hausweien so gut vorkommen, haben Mr. Davis und ich uns ein Baby gewünscht und das soll nun in etwa fünf Monaten eintreffen. Ich hätte es mir so nett gedacht, wenn Sie es dann pflegen könnten, während ich im Geschäft bin.“

Mrs. Davis sagte sich an ihren Leib.

Mary, Mary, Sie haben uns einen großen Strich durch unsere Rechnung gemacht, wiederholte sie, immerhin freut es mich doch, daß Sie nicht sofort gehen wollen, sondern das Monatsende abwarten. Ach, Mary, hätten Sie doch vor einem halben Jahr etwas davon gelagt...“ Mrs. Davis zog die feingehängenen Augenbrauen nachdenklich zusammen, „aber wenigstens vor vier Monaten, dann hätte sich das noch vermeiden lassen.“

Eines Nachmittags, es war zwei Tage vor meinem Abgang, kam „Hundsbug Jim“.

„Nimm Kleingeld und Papier, Charlie, altes Mädchen, wir wollen rechnen. So, nun schreibe auf: Tausend Flaschen „Scotch Whisky“ à 3 Dollar macht 3000 Dollar. So, nun schreib' auf der anderen Seite, verkauft 300 Flaschen an den ABC-Klub à 10 Dollar, 200 Flaschen an Pete Schroeders Bar à 6 Dollar (Pete ist mein Freund, mach du wissen). Nun weiter: 50 Flaschen à 10 Dollar an Kinglans Restaurant, 130 Flaschen im Kleinhandel, davon 5 an Mr. Wordley, à 25 Dollar, Verkauf an Ware 20 Flaschen prima echten Schottischen. Nun rechne die Sache mal aus.“

„Das macht nach meinem Landemann Adam Kiefe eine Einnahme von 10 750 Dollar.“

„Was ist davon ein Drittel, Charlie?“

„Das sind etwas über 3500 Dollar, Hundsbug.“

„Wo die gehen hier von den 10 750 Dollar ab?“

Hundsbug Jim zog seine alte Brieftasche hervor und legte ein haunereckendes Paket Banknoten auf den Küchentisch.

„Na“, sagte er dann, „alles was recht ist. Ich hab' ja auch die Kaufereien und das Kifflo davon gehabt. Ich will also von unterem Geschäft für meine 1000 Dollar Einlage mein Drittel von 3300 Dollar nehmen und die anderen überzähligen 750 dazu. Das ist gerecht und gibt eine glatte Rechnung. Hier, Charlie, ned die Bilderbogen ein. Sie gehören dir. Da, 6500 Dollar. Die zweltauend, die du mir gegeben hast, sind da mit drin. Ist das Geschäft richtig?“

„Ich hatte durch Hundsbug Dims Vorkaufhandel mit 2000 Dollar Kapital in einer Woche mehr verdient, als mit drei Jahren Hausarbeit unter fallher Flagg. Mein Vermögen betrug über 9000 Dollar. Ich hatte mehr, als damals in Kodelter...“

„Seim Ellen soll man aufhören, wenn es einem am besten schmeckt, beim Spekulieren, wenn's am besten läuft. Ich hatte genug Parole Deutschland.“

„Home, James.“

Parole Heimat...

„Hertha, ich Riste dir diese Kleider als Andenken an meine frühlüche Mädchenzeit. Ich bin stellungslos und froh darüber.“

„Ich hatte im Hause des schwarzen Anwalts de Silberbogens meinen alten grauen Anzug wieder angezogen mit von einem neuen Haarkünstler die Tolle herunterpugen lassen und sah mit Hertha nach dem Essen in der Bibliothek.“

„Das Rekel ist also im Sad?“ fragte Hertha, „bravo Junge, du hast dich gut gehalten.“

„Und du, Hertha, hast dich in den drei Jahren, seit wir uns am Broadway unter so denkwürdigen Umständen trafen noch braver gehalten und fast unanständig verjüngt. Du bist direkt eine Freude für die Augen geworden.“

„Schwach nicht so daher, Karl. Was sagte denn dein Baby, als du kündigte?“

„Sie gab mir zu verstehen, daß ihr diese Veränderung nicht in ihre Pläne poßte.“

„Und warum nicht?“

„Ach, das Kind, das Baby, was sie triegen soll.“

„Karl, du Schredensmenich. Ist das etwa das Rekel, vor dem du immer geredet hast“, lachte Hertha übermäßig und klatschte vor Entzücken in die Hände.

„Halte deinen Iosen Mund in Schach, Verworfenne. Das Baby ist ohne mein Zutun entstanden. Etwas Schuld habe ich allerdings doch vielleicht gehabt...“

„Und mir hast du nie ein Sterbenswörtchen davon erzählt?“

„Weil ich keinen blaffen Schimmer hatte.“

„Und ich berichtete Hertha über die seltsame Enthüllung, die mit Mrs. Davis am Kündigungstoge machte.“

„Ich lach mich noch laputt“, jubelte sie, „was du nicht über all für Malheur anstiftet. Das ist ja göttlich amerikanisch. Weil sie ein modernes Mädchen zu haben glauben, das nicht dreimal im Jahre die Stellung ändert, beschließen Mr. und Mrs. Davis, sich ein Baby zuzulegen. Karl, du hättest Kinder machen werden müssen. O, dieses Theater — vielleicht noch Mary, die falsche Hedamme...“

„Intercedie deine jündige Schadenfreude, Hertha, und sieh dir diese Bilderbogen an.“ Ich schüttelte die großen Dollarnoten von Hundsbug Jim auf den Tisch. „6500 Eilenmänner in einer Woche verdient, durch Hundsbug Jim und seinen Whisloshandel.“

„Ei, keh mal an“, — Hertha war doch erstaunt, — „wie befindet sich jetzt dein Rekel?“

„Es kommt an die 9000 Dollar heran. Hertha, wir beide sind Kapitalisten geworden.“

Die junge Frau schüttelte auf einmal fast trautig den blonden Kopf:

„Ja, Karl, wir sind beide kleine Kapitalisten... jeder für sich...“

„Ich habe auch durch Hundsbug von Sally gehört, Hertha. Sie wohnt hier in Brooklyn, ist verheiratet und hat ein Baby, das 13 Pfund Lebensgewicht beßt...“

„Karl, mir kommt bei deinen intimen Kenntnissen über das Eheleben fremder Frauen ein Grauen an. Wie, um Himmelswillen, hast du das Gewicht des Babys erfahren?“

„Hundsbug erzählte es mir. Er schneidet allerdings gerne auf...“

„Und nun möchtest du Sally wohl gerne sehen?“

„Ja, Hertha, ich wollte dich bitten, daß du ihr schreibst und sie einladest.“

„Hierher?“ tief sie entseht, zu einem — Aeger! Karl, das wäre die schlimmste Beleidigung für eine — anständige Frau.“

„Dann schreib ihr bitte, ob wir, das heißt du, sie und ich, uns in einem Hotelrestaurant treffen können.“

„Ich soll mir? Aber Junge, du hast wohl ganz vergessen, Omaha und das alles... und dann Ja...“

„Hertha, wie kannst du so reden. Damals in Omaha wartest du krank, und mit Ja, du bist du eben dankbar... Dankbarkeit ist keine Schande und ein Kranker hat keine Verantwortung.“

„Ja, du hast vielleicht recht, ich bin Ja dankbar, dankbar bin ich ihm...“

Jaß zeigt sich wieder als Gentleman.

„Ich war mit Hertha auf dem deutschen Generalkonsulat gewesen. Jaß hatte ihr geraten, eine Deutsin inreife zu machen. Sie wollte zuerst nichts davon wissen. Dann jagte sie schließlich: „Deutsche Bürolust atmen möchte ich aber doch noch einmal. Ich gehe mit dir, wenn du deinen Voh dollt und beizorge mir auch ein Biju. Wenn ich dann später wirklich einmal nach drüben fahre, habe ich alles.““

(Schluß folgt.)

Gültig ab 1. Januar 1932

Neue Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Persil	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
(M)	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Streufflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (grob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind. Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

P.305

Unser *Inventur-*

Ausverkauf

bietet eine

Sensation

wie sie Pforzheim noch nicht gesehen hat.

Meine **Preissenkung** auf

Hüte - Mützen Schirme

ist ganz enorm. — Da unsere großen Lager unter allen Umständen geräumt werden müssen, haben wir große Posten ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Außerdem gewähren wir

auf die fabelhaft billigen Jetzt-Preise noch **10% Extra-Rabatt**

Ed. Klein Spezial-Haus **Globus**
Schloßberg Nr. 2 am Markt Westliche Nr. 42

Verwende Wohlfahrtsbriefmarken

Du hilfst damit den Notleidenden.

Zu haben bei dem **Bezirkswohltätigkeitsverein.**

Schwann.

Am Sonntag den 10. Januar

Lanz-Unterhaltung im Gasthaus zum „Waldhorn“.

Birkenfeld.
Näharbeiten
jeder Art,
auch außer dem Hause, werden
billigst ausgeführt.
Frau Fig, Heergasse 16.

Birkenfeld.
**Milch, Saferlobst,
Gemüse**
zu verkaufen.
Karl Höll, Baumgärtner,
Herrnhalber Str. 8.

Birkenfeld.
Verkaufe
**einen Hahn und
sechs Hühner,**
1931er Brut, schwarze Ita-
liener, ebenso
1,6 Begeenten
(Chaki-Cambell).
Philipp Kummel.

Birkenfeld.
3-4 Nr
Bauplatz
zu kaufen gesucht, Nähe
Bahnhof bevorzugt. Angebote
mit Preisangabe unt. Nr. 240
an die Enztäler-Geschäftsstelle
erbeten.

Wenn Sie schnell
Kapital
f. Hypothek, Geschäftskredit, Pri-
vatdarlehen, Baugelder usw. haben
wollen, so kommen Sie zur kosten-
losen Beratung zur
Kredithilfe und Finanzberatung.
Pforzheim, Erbprinzenstr. 22 part.
Rüdigerstr. 11

Wer sucht Geld?
Ab 500 Mk. in jeder Höhe.
Bau-, Hypotheken- u. Darlehens-
geld. Keine Vermittlung. Aus-
kunft kostenlos. D. S. G. Pforz-
heim, Riehlstraße 4. Nachm. 10.
Auszahlung, unv. Interz.



... von weit her
zu uns



kommen die Käufer nur weil sie von
wasm Inventur-Ausverkauf gehört
haben, nur weil sie die unglaublich
herabgesetzten Preise ausnutzen wol-
len, nur weil sie wissen, daß es so
etwas nicht wieder gibt. Aber sie
werden noch für ihren Weg reichlich
belohnt! Die schönsten Waren gibt's
für ein Spottgeld, — da ist kein Weg
zu weit! Wieder sind neue, so rich-
tige Ankaufswerte-Preiswunder da vor-
handen! — käuflich zu erwerben.

KNOPE

Pforzheim

Visitenkarten liefert in schönster und billigster Ausführung die
C. Meesche Buchdruckerei, Neuenbürg.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



Besonders billige Baumwoll- und Leinenwaren

Renforce kräftige Wäsch- qualität, bewährt im Gebrauch, 70cm breit, m	Makotuch rein Mako, mittelstark- fädige bewährte Quali- tät, 80 cm breit, m	Linon für Bett- und Leibwäsche starkfädig, 110 cm breit, m 0,56, 80 cm breit, m	Körperbarchent gebleicht, einseitig ge- raut, starkfädig, dicht eingestellt, 70cm breit, m	Dowlas weiß dichte kräftige Qualität, für gute Bett-Tücher, 147 cm breit, m	Hautuch weiß, richtige kräftige Strapazier - Qualität, 150 cm breit, m	Halbleinen für Bettücher, starkfä- dige dicke Qualität, 150 cm breit, m	Strähdamast gebleicht, starkfädige solide Qualität, 130 cm breit, m	Bett-damast rein Mako, seidenglän- zende Aussteuer-Qua- lität, 110 cm breit, m
0.22	0.28	0.33	0.39	0.68	0.95	1.38	0.65	1.28
Kissenbezug aus dicker, starkfädi- gen Linon, mit Kunst- seide bestickt, 80x80 cm	Oberschlagleken Linon, 130x250 cm, mit Kissen, 60x80cm, bestick- te Einsätze, zusammen	Bettuch, Hautuch weiß, verstärkte Mitte, mit Hohlraum oben und unten, 150x225 cm	Tischtuch seidweiß, seidenglän- zende Aussteuerqualität 110x120cm od. 110x150cm	Waffelhautuch weiß, mit farbiger Kan- te abgepaßt, dicht, gut trocknend, 80 x 90 cm	Damasthandtuch weiß, kräftiges Halb- leinen, gestümt und gebändert, 45x100 cm	Hemdenflanell zweiseitig geraut, ge- strahlt, aus guten Roh- garben, 70 cm breit, m	Pyjamflanell zweiseitig geraut, dicht eingestellt, verschiede- ne Strahlen, 70cm breit, m	Schürzenzeug griffige solide Qualität, verschiedene Muster, 112 cm breit, m
1.00	3.85	2.85	1.65	0.28	0.50	0.35	0.38	0.52

6 Inseratenform geschüt.

Die angegebenen Maße geben die ungefähren Breiten und Größen an.